Das Dementi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Humor» aus Leutschenbach

Über die Lust am Essen und die Pflicht zum Fasten diskutierten im «Ziischtigs-Club» des Deutschschweizer Fernsehens zwei Damen, drei Herren sowie ein ordinärer Kerl: ein Künstler namens Dieter Roth. Der liess nur seinen animalischen Trieb zum «Frässe und Suufe» gelten – schon sein Ranzen war ein dickes Indiz, und dementsprechend führte er sich auf: Er soff den zur Labung der kulinarischen Runde bereitgestellten Wein wie ein Alkoholiker aus der Flasche, frass eine Menge der dazu servierten Brötchen und vergass auch nicht, laut zu rülpsen. Als er verkündete, er müsse jetzt «seichen» und mit einer Lembkeschen «typischen Handbewegung» dazu Anstalten machte, befürchtete man schon, er werde sich gleich an Ort und Stelle entleeren.

Den übrigen Gesprächsteilnehmern fiel er immer wieder mit flegelhaften Anwürfen ins Wort: Die Skala seiner Vulgaritäten reichte von «Muesch kei Seich verzelle» bis «Läck mir am Arsch, du tumme Siech».

Vielleicht ist dieser Fäkaljargon seinem geistigen Niveau angemessen, oder dann glaubte er nach einfältiger Künstlerweise, unter Verzicht auf den simpelsten menschlichen Anstand die Bourgeois schockieren zu müssen. Das ist seine Sache und vermag uns hier kaum zu interessieren.

Bezeichnend ist indes, wie die Verantwortlichen in Leutschenbach auf diese Peinlichkeiten reagierten. Wie man nachträglich lesen konnte, meinte Peter Schellenberg, zuständig für den «Ziischtigs-Club», in diesem Forum dürfe jeder sein, wie er ist. Und der Moderator Georg Radanowicz bezeichnete Roth, den er mit Absicht eingeladen hatte, als den «ehrlichsten und humorvollsten Gesprächspartner», der sich von der «sogenannt normalen Runde» abhob.

Woraus zu schliessen ist, dass diese Herren den Anspruch auf anständige Manieren und Respektierung der Gesprächspartner ebenfalls für ein bürgerliches Vorurteil und unqualifizierbare Beleidigungen gemäss ihrer Ideologie für «progressive Sprechmodelle» halten. Wer inskünftig als «Normaler» in diesen Club eingeladen wird, hat demnach damit zu rechnen, von einem in Leutschenbach hochgeschätzten Rüpel geduzt und angeödet zu werden.

Telespalter

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass der Zivilist ganz ohne Disziplin auskommt. Zwar ist dieser Begriff seit den Disziplinarpredigten eines hohen Militärs in Verruf geraten und hat einen unangenehm ätzenden Mottenkugel-Nachgeschmack bekommen. Dennoch hilft Disziplin auch uns Zivilisten, das Zusammenleben zu erleichtern. Dies stellten auch die drei Teilnehmer der Sendung «Persönlich» vom 5. Januar 1986 fest, als sie darauf hinwiesen, dass ohne geordnetes In-die-Reihe-Stehen am Skilift das Ganze gar nicht funktionieren könnte. Dem stellte sich aber Stefan Portmann, Organisator der Solothurner Filmtage, mit seinem ganzen Gewicht entgegen. Er glaubt nämlich, kreative Leute kämen ohne Selbstbeherrschung ganz gut aus (so lange andere sie ertragen). *Wie* angenehm disziplinlose Kreativität ist, zeigt doch jeweils Harald Juhnke, bei dem vor jeder TV-Sendung gewettet wird: «Erscheint er nun, oder ist er heut' besoffen?»

Schtächmugge

Geduldig sitzt das Aktmodell vor dem Maler. Plötzlich hat die Schöne eine Pistole in der Hand und fragt: «Stimmt es wirklich, dass Gemälde von toten Malern wertvoller sind ...?»

Apropos Fortschritt

In einer der Einführung des Computers im Betrieb gewidmeten Firmenzeitschrift war zu lesen: «Um es gleich vorwegzunehmen: EDV bedeutet weder ‹**E**rschreckliches **D**urcheinander **v**erursachen› noch ‹**E**lenden **D**urst **v**erspüren›, sondern schlicht und einfach **E**lektronische **D**aten**v**erarbeitung›.»

pin

Nicht ausser Kraft

Immer häufiger werden finnische Kirchen mit WC-Räumen ausgestattet. Denn, so Architekt Matti Valtonen: «Gott hat die menschlichen Bedürfnisse in der Kirche nicht ausser Kraft gesetzt.»

wt.

Der Schnappschuss zum Thema

Bild: Kai Schütte, Bern

«Wer hat mir da gerade ‹Sie Kamel, Sie!› gesagt?»